

P. N. 160. 970  
1941

Bruxelles, 5. Mai 1941  
203, rue Verte

Mein lieber und hochverehrter Hofrat Hannes!

Den vorliegenden Brief schreibe ich in Rot: das ist also die Farbe der Liebe! Mehr können Sie nicht verlangen!

Also: die „Gedenktage“, die Sie mir zusenden liessen, waren mir ausserordentlich nützlich! Ich habe nun eine ganze Menge zu tun bekommen - es waren Hinweise darin, die mir sehr, sehr wertvoll waren! Und darum sage ich dieser Hofrat Hannes, seit je ein Mann von vorbildlicher Liebenswürdigkeit und Hilfsbereitschaft, hat sich abermals als ein wahrer Freund gezeigt! Und darum nochmals und immer wieder: allerherzlichsten Dank!

Wenn ich so einsam in meinen armseligen vier Wänden hier sitze und mein vergangenes Leben überschauere - und ich habe oft zu viel Zeit dazu, das heisst: das Vergangene drängt sich in solcher Einsamkeit auf: dann erscheine ich mir wie ein heillos Verirrter! Ich kann Ihnen unmöglich sagen: wie sehr ich an den Irrtümern meines vergangenen Lebens leide - und wie ich jeden Einzelnen, mit dem ich in meinem Leben zusammenkam, um Vergebung bitten möchte! Denn mir erscheint das ganze Prinzip falsch, in dem ich gelebt habe - : und nun ist alles zu spät und unwiederbringlich verloren! Und dass Ihr lieben Leutchen, ich meine Teschner und seinen Kreis, noch an mich schreibt, ist ja auch ein Gnadenwunder, denn was habe ich auch Euch aufzulösen gegeben, welches ein enfant terrible war ich auch Euch gegenüber! Also: ich bitte Euch alle um Vergebung! Lasst meine Fehltaten abgetan sein und freuet Euch über einen Sünder, der Busse tut!

Gewiss sind mir auch manche Abende in Erinnerung, die recht schön - und durch Lohner's Mitwirkung und dank des unvergesslichen Spiels unseres wunderbaren Guido Peters - sogar ausserordentlich schön waren - : erinnern Sie sich noch jenes Abends, da John Quincy Adams bei uns war? Das ist nun schon lange her - ich glaube, er brachte Euch alle in seinem Wagen nach Hause - : erinnern Sie sich auch der schönen Abende mit Frau Berthie Bial, dieser herzensguten, immer freundlichen Frau, die so tragisch enden sollte - : ja, das waren schöne Stunden - Hannes sass dann gerne beim Klavier und schlug alle möglichen Themen an - so auch das Haydn'sche Thema, das Brahms variierte - ich erinnere mich noch: aber jene Welt ist untergegangen - und ich weiss nur eines: ich war immer zu wenig gütig!



Aber mit solchen Reminiszenzen könnte ich viele Seiten füllen - was jetzt und hier nicht geschehen soll! „Vergangenheit sei hinter uns getan!“ steht im „Faust“!

Und nun etwas Gegenwart:

In den „Gedenktagen“ fand ich den Vermerk: dass der 200. Geburtstag der schweizerischen Malerin Angelika Kauffmann auf den 30. Oktober d.J. falle. Ich würde nun dringend Aufnahmen nach Werken der A.K. benötigen und frage Sie an: ob Sie mir solche verschaffen können - eventuell aus Werken herausphotographieren lassen können. Die Vergütung geht Ihnen sogleich in Bar aus der Schweiz zu. (Die Werke der A.K. sind ja längst frei!)

Ich würde also ein Porträt der A.K., dann ihr Porträt Goethes und sonstige Aufnahmen (Format 13 x 18 cm) benötigen. Ich denke: dass Material in der Staatsbibliothek oder gar in Ihrer Bibliothek gefunden werden könnte. Wenn ein Werk über diese Malerin mit Bildbeilagen erschienen sein sollte, wäre ich auch bereit, es zu kaufen, falls es nicht zu teuer wäre.

Also: vielleicht können Sie mir diese Bilder beschaffen! Den allerherzlichsten Dank im Voraus!

In der hiesigen Bibliothèque Royale, wo ich öfter arbeite, fand ich über die Kauffmann bisher noch nichts, dafür aber im Künstlerlexikon Ihren Aufsatz über Sascha Kronburg. Sie können sich denken, mit welchen Gefühlen ich so etwas hier in fremdem Land lese.....

Dies für heute, mein lieber, herzlichst verehrter Hofrat Harnes! Und die Widmung einer Parabel, versteht sich!

Mit den allerherzlichsten Grüßen - auch an Frau Alexandra - bin ich Ihr allzeit getreuer und dankbar ergebener

Max J. Hayer

After the first...  
...and the...

The number of...  
...in the...  
...of the...

... (the...)  
... also...  
... in the...  
... of the...



... in the...  
... also...  
... of the...  
... the...

Der Elefant, den ein Zwirnsfaden bindet

Eine Parabel  
von

Max H a y e k

W Wenn die grossen afrikanischen Elefanten gefangen werden, bindet man sie an Pflöcke, die so stark sind, dass sie die Flucht der gewaltigen Tiere zu hindern vermögen. Gelangt dann so ein Elefant in einen europäischen Zirkus, so ist seine Bindung kaum noch nötig. Der Pflock wird angedeutet und die Schnur, die den Elefanten bindet, mag brüchig und schwach sein, ja, es wäre zu wagen, einen Zwirnsfaden zu verwenden. Denn der Elefant hat von der Zeit her, da er noch mit einem mächtigen Seil gebunden war und ein unentwurzelter Pflock ihn hielt, die feste Erinnerung behalten: „Wenn du einmal gebunden bist, ist jeder Fluchtversuch vergeblich.“ Er hat das Gedächtnis an die Bindung durch das Seil behalten und kann das Seil von damals von dem Zwirnsfaden von heute nicht unterscheiden.

Der Elefant ist ein kluges Tier, er gilt als der klügsten eines --: aber er leidet an Zwangsvorstellungen. Das geht aus dem, was hier gesagt wurde, deutlich hervor.

Als ich die Geschichte hörte, machte sie mir den grössten Eindruck. Denn ich ertappte mich darauf, von Zwirnsfäden gefesselt zu sein und seit Jahren keinen Versuch unternommen zu haben, sie zu zerreißen. Und ich sah meine Mitmenschen, kräftige, gewaltige Leute, Männer und Frauen, von Zwirnsfäden gebunden, treu und unbeweglich auf ihren höchst unbehaglichen Posten ausharren, als ob das so sein müsste und eine Befreiung gar nicht in Frage käme. Ja, ich sah eine Menge Menschen von Zwirnsfäden festgebannt, eingeschlafert von dem Zwangsbilde: "Mich halten Seile! Ich kann nicht fort! Ich bin schwer gefesselt! Jeder Fluchtversuch ist vergeblich!" Ja, ich sah auch eine ganze Menge Menschen in solch ergebenem Duldertum, die Zwirnsfäden lose um die Knie gelegt, den Pflock kaum befestigt im Boden.

Was waren das für Zwirnsfäden?

Ich sah Gewohnheiten, Hemmungen, Vorurteile, Autosuggestionen, Feigheiten,

Der Nibelung, den die Zwirnerinnen binden

Die Fabel  
von

Max H a y e

Wenn die grossen afrikanischen Nibelungen gefangen werden, bindet man sie  
an Pflocke, die so stark sind, dass sie die Nibelung der gewaltigen Tiere zu binden  
vermögen. Geht dann so ein Nibelung in einen europäischen Kisten, so ist seine  
Bindung kaum noch nötig. Der Pflock wird abgehauen und die Nibelung, die den Nibelung  
fassen bindet, was trübselig und schwach sein, ja, es wäre zu wagen, einen Nibelung  
fassen zu versuchen. Denn der Nibelung hat von der Zeit her, da er noch mit einem  
mächtigen Heil gebunden war und ein unentzerrter Pflock ihm hielt, die Fabel zu  
fassen behalten: Wenn er einmal gebunden ist, ist jeder Nibelung vorzüglich  
er hat das Gedächtnis an die Bindung durch das Heil behalten und kann das Heil von  
dann ab von dem Zwirnerinnen von heute nicht unterscheiden.



Der Nibelung ist ein kleiner Tier, er gilt als der König eines - aber er  
leidet an Zwangsneurosen. Das hat aus ihm, was hier gesagt wurde, deutlich  
hervor.  
Als ich die Geschichte hörte, machte sie mir den grössten Eindruck. Denn  
ich erregte mich darauf, von Zwirnerinnen gefesselt zu sein und seit Jahren keinen  
Versuch unternommen zu haben, sie zu zerbrechen. Und ich sah meine Mitmenschen, Kraft-  
tätige, gewaltige Leute, Männer und Frauen, von Zwirnerinnen gebunden, trau und abweg-  
lich mit ihren höchst unbedeutenden Fesseln zuharrten, als ob das so sein müsste und  
eine Befreiung gar nicht in Frage käme. Ja, ich sah eine Menge Menschen von Zwirner-  
innen festbunden, eingeschlossen von den Zwirnerinnen: "Mich halten sollen ich kann  
nicht fort! Ich bin schwer gefesselt jeder Nibelung ist vorzüglich!" Ja, ich  
sah auch eine ganze Menge Menschen in schön erhabenen Dürren, die Zwirnerinnen  
fassen an die Kette gefesselt, den Pflock kann beständig im Boden.

Das waren die Zwirnerinnen?  
Ich sah Gewohnheiten, Hemmungen, Vorurteile, Anwesenheiten, Fesseln.

Schüchternheiten, Umgangsformen, Etiketten, ich sah Selbstbelügungen, Höflichkeiten, Verzichte, falsche Scham, Furcht vor Verlust der „Haltung“, Klassenstolz, ich sah ganz alte, abgebrauchte Zwirnsfäden, die sich aber dennoch erstaunlich stark und haltbar zeigten - und sie hielten die Menschen gefangen und baantten sie und hemmten sie und hinderten sie, freie Menschen zu sein, wie jener Zwirnsfaden den Elefanten hinderte, ein freier Elefant zu sein, weil er einmal, in seiner Jugend, ein gebundener Elefant gewesen war - wie diese Menschen bis heute gebundene Menschen geblieben sind.

Vielleicht lassen sich aber so ein paar zähe Zwirnsfäden, die uns anhängen, doch zerreißen, damit wir ins Leben hinausschreiten können, frei und ungebunden, anderen und uns die Erfüllung!

Dr. Hermann Hopf  
 Dr. Louis Zukowicz  
 von Kleeckhoven  
 aller herzlichst  
 Max Mayer  
 Grüßel  
 5. 5. 41

